

Ohio Waisenfremd.

Ein Familienblatt für Wahrheit und Recht zur Belehrung und Unterhaltung

Erscheint wöchentlich im Päpstlichen Collegium Josephinum zum Besten der Priesterzöglinge

Herausgegeben vom Päpstlichen Collegium Josephinum. — Preis für ein Jahr in den Vereinigten Staaten \$2, in Kanada und allen anderen Staaten \$2.50

Jahrgang 70

Mittwoch, den 2. Dezember 1942

No. 31

Unpolitische Zeitläufte

In einer Radiobotschaft an Portugal hat Papst Pius der Zwölfte die Kirche und die Welt dem Unbefleckten Herzen Mariä geweiht. Dieser feierliche Weihakt ist demjenigen vergleichlich, den Papst Leo der Dreizehnte im Jahre 1899 vornahm, als er das Menschengeschlecht dem Heiligsten Herzen Jesu weihte. Dieser neue Schritt des hl. Vaters hat in Portugal und in der ganzen christlichen Welt tiefen Eindruck hinterlassen.

Veranlaßt wurde die Weihe durch das 25. Jubiläum der Erscheinung der Allerheiligsten Jungfrau im portugiesischen Dorflein Fatima. In einer der Muttergotteserscheinungen gab die Allerheiligste Jungfrau kund, daß der gegenwärtige Krieg enden würde, wenn die Menschheit dem Unbefleckten Herzen Mariä geweiht sei.

Der Papst erinnerte an die Verheißung der Muttergottes beim russischen Volke und fügt die Bitte bei, es möge dieser Nation recht bald mit dem Frieden auch die Rückkehr zur Kirche Gottes beschieden sein. Er flehte zur Mutter des Herrn um Völkerverfrieden und vollen Frieden der Kirche, um Einhalt der alles überschwenmenden Flut des Neo-Paganismus und um Rückkehr der Völker zum christlichen Lebenswandel.

Unmittelbar nach der Radioansprache des hl. Vaters sandte General Carmona, Präsident von Portugal, ein Dankstelegramm an den hl. Vater, worauf dieser ihm den päpstlichen Segen übersandte. Kardinal Luigi Maglione, der päpstliche Staatssekretär, und der portugiesische Premier Dr. Salazar beglückwünschten sich gegenseitig.

In einer gemeinsamen Kundgebung haben die katholischen Erzbischöfe und Bischöfe der Ver. Staaten für die Nachkriegszeit eine Neuordnung gefordert, die das Profitelement in der Wirtschaft in den Dienst des Gemeinwohls und der Völker stellt und erlaubt, auf keine andere Weise werde es möglich sein, zu einem dauernden Frieden zu gelangen.

In dem Gefühl der Verantwortlichkeit, die das Hirtenamt uns auferlegt, sind wir von schweren Sorgen um die Neuordnung der Dinge nach Wiederherstellung des Weltfriedens erfüllt", heißt es in der feierlichen Erklärung des Episkopats; „ein echter und Dauer versprechender Frieden auf Grundlage rein weltlicher Ziele ist unmöglich. Die Beengtheit weltlicher Gesichtspunkte wird der Menschennatur als Ganzes nicht gerecht, da sie die geistige Seite der menschlichen Seele und die höchsten Menschheitsgüter nicht umfaßt.

Wo es nur auf Ausbeutung abgesehen ist, kann es keinen wirklichen, bleibenden Frieden geben. Wo sich Habgier, Machtstreben und Selbstsucht an die Stelle der Gerechtigkeit setzen, gibt es keine gesicherte Welt-

ordnung. Totalitarismus, ob nazistisch, kommunistisch oder faschistisch, kann einen wahren Dauerfrieden nicht gewährleisten. Wenn der Staat totalitäre Machtbefugnisse beansprucht, so wird er damit gegenüber dem eigenen Volke zum Tyrannen, und zugleich wird er dann eine Gefahr für die Völkerverfamilie. Wohl aber vermag der Geist des Christentums allen Na-

nationen zusammengeschlossen sind, um die Freiheit der Welt zu sichern."

Auf die „außerordentlichen Verhältnisse im Leben unseres Volkes während der Kriegszeit" eingehend, fährt die Erklärung fort: „Unsere Regierung hat es unter den Gesichtspunkten der Kriegserfordernisse als unerlässlich bezeichnet, Frauen in einer Zahl, wie sie nie vorher erwerbstätig waren, zu den Arbeiten in der Industrie heranzuziehen. Wir wirken auf dem Gebiet der Kriegsführungsmaß-

pläne von Papst Pius dem Zwölften an", heißt es wörtlich in der Botschaft, und fortfahrend, „welche darauf bestehen, daß Gerechtigkeit von Liebe getragen sei — erstens Liebe zu Gott und dann, Liebe zu allen Menschen. „Das Gebot der Nächstenliebe, wie wir es in den Evangelien finden", sagte Benedikt der Fünfzehnte, „weicht in keiner Weise ab von dem, das herrschen soll zwischen Staaten und Völkern". (Pacem Dei, Benedikt der Fünfzehnte, 1920.) Wenn wir keinen christlichen Frieden bekommen, dann werden wir nur einen Waffenstillstand haben und wir werden anfangen, für einen dritten Weltkonflikt zu rüsten.

Wir schließen, indem wir wiederum zu abhaltenden Gebeten ermahnen, das Gebet aller Gebete verrichtet von den Priestern, die hl. Messe; Gebete gerichtet an die allerheiligste Jungfrau, daß sie Fürsprache einlege bei ihrem göttlichen Sohne für Barmherzigkeit an einer kriegverworrnen Welt. Wir bitten, daß Dienstag, den 8. Dezember, das Fest der unbefleckten Empfängnis Mariä, der Patronin unseres Landes, als besonderer Gebetstag begangen wird.

Wir empfehlen das gemeinsame Rosenkranzgebet in unsern Kirchen sowohl als in unsern Heimen. Wir hoffen, daß die Kinder unseres Landes, den vielen Aufrufen unseres hl. Vaters folgend, ihre unschuldigen Gebete für Frieden aufopfern werden. Laßt uns alle im Gebete vereinigen für Sieg und Frieden, wie er Gott annehmbar ist."

In Zürich eingetroffene Nazizeitungen berichten, daß die Urteile von Sondergerichten in Dresden, Magdeburg, Klagenfurt, Bayreuth und dem tschechoslowakischen Litomerice gefällt wurden.

Einige der Verurteilten waren beschuldigt, nicht nur ausländischen Rundfunk abgehört, sondern die Nachrichten auch verbreitet zu haben. Einer von ihnen, Josef Seiter, 53 Jahre alt, hatte außerdem „anderen Leuten ermöglicht, die feindlichen Sendungen abzuhören", die hauptsächlich von bolschewistischen und britischen Stationen kamen".

Da die Sondergerichte solche Urteile ohne Voruntersuchung fällen, so kann mit Sicherheit angenommen werden, daß die Angeklagten erst in den letzten Tagen verhaftet wurden. Daraus ergibt sich, daß die jüngsten militärischen Ereignisse in der deutschen Bevölkerung erhöhtes Mißtrauen gegenüber den Nazimeldungen erzeugt und die Lust vermehrt haben, aus alliierten Quellen zu erfahren, was in der Welt vorgeht. Diese Haltung ist umso bemerkenswerter, als das gleiche Delikt — gemäß eigenen Berichten der Nazis — bisher mehrfach mit Todesurteilen geahndet wurde.

Die türkische Zeitung „Yeni Sabah" berichtet, daß in Polen und be-

36jähriger General der U. S. Armee



Einer der jüngsten Generale der U. S. Armee ist der 36 Jahre alte Brigadegeneral Paul V. Wurt-Smith von Detroit. Nach Vollenendung der Pfarrschule des 11ten

Erlöfers und Absolvierung der Universität in Detroit trat er dem Army Air Corps im Jahre 1927 bei. Er befindet sich zur Zeit als Commander der Kampfflugzeuge im südlichen Pazifik.

tionen, und zwar auch den nichtchristlichen, einen wirklichen und dauernden Frieden zu geben."

Die Erklärung der Oberhirten der amerikanischen Diözesen bezieht sich dann auf die „von dem Präsidenten Roosevelt in feierlicher Form gegebene Versicherung, die Ver. Staaten planten keine dauernden Eroberungen und verfolgten keine selbstsüchtigen Interessen, vielmehr werde der Bevölkerung aller zeitweilig besetzten Länder so gut wie unserem eigenen Volke der Anspruch zugewilligt, in Frieden und Sicherheit zu leben.

„Die Ver. Staaten sind gezwungen worden, in den verheerendsten Krieg aller Zeiten einzutreten, in dem es zugleich um die gewichtigsten ethischen Probleme unserer Tage geht", fährt die Kundgebung des Episkopats fort: „es gibt Nationen, die in diesem Kriege Seite an Seite für das Ziel der Weltverklärung kämpfen. Wir dagegen befinden uns in dem Lager anderer Mächte, die in einem Kampf auf Tod und Leben gegen jene

nahmen vorbehaltlos mit unserer Regierung zusammen, können aber als Seelenhirten doch die Sorgen nicht verhehlen, die sich für uns an die Pflicht knüpfen, in diesen gefährvollen Tagen auf Erhaltung des christlichen Heims in unserem geliebten Heimatlande hinzuwirken. Die Beschäftigung von Müttern in der Industrie bringt unvermeidlich ein ernstes Problem auf dem Gebiet der Kinderfürsorge mit sich. Es sollte alles getan werden, die gewerbliche Arbeit von Müttern im Rahmen des Notwendigen zu halten, insbesondere soweit es auf junge Mütter ankommt, und es muß pflichtmäßig dafür gesorgt werden, daß die Kinder erwerbstätiger Mütter über Tag nicht unbetreut bleiben. Das gesundheitliche und sittliche Wohl der Frauen, die in industriellen Betrieben arbeiten, sollte durchaus gewährleistet bleiben."

Zum Schluß verweisen die Bischöfe in ihrer Botschaft auf den Friedensplan des hl. Vaters. „Wir spornen zu ernstem Studium der Friedens-

(Fortsetzung auf Seite 11)